
Der Altar

«Der Altar, der das Opfer heiligt» (Matthäus 23,19).

Wenn der Mensch vollkommen geblieben wäre, hätte seine Gemeinschaft mit Gott eine ebenso ungezwungene bleiben können, wie sie zwischen einem gehorsamen Kinde und seinem liebevollen Vater besteht. Aber der Fall hob die Gemeinschaft auf. Der Mensch lehnte sich gegen seinen König auf, und die verderbte Natur trieb ihn weit von Gott hinweg. Die Barmherzigkeit gab Kunde von erneuerter Verbindung; aber die frohe Kunde kam langsam und stufenförmig, und wenn der Mensch inzwischen seinem Gott nahen wollte, mußte es unter Beachtung von Vorschriften geschehen, welche ihn an seinen veränderten Zustand erinnerten. Wenn es ihm gestattet wird, seinem beleidigten Gott überhaupt nahe zu kommen, so ist das eine große Gunst, und an dem vorgeschriebenen Wege kann er lernen, wie groß diese Gunst ist. Bevor ein völligeres Zeremoniell angeordnet ist, wird ihm nur gestattet werden, ein blutiges Opfer darzubringen. Er wird Gott nichts bringen dürfen, das ihm nichts kostet, wie etwa das Erzeugnis des Erdbodens, sondern er muß ein Opfer von seiner Herde bringen, und durch seine Hand muß das Opfer leiden und bluten, denn Gott will von dem Menschen, dessen Leben der Gerechtigkeit verfallen ist, als Opfer nur ein Leben annehmen, das sich im Blute ergießt. Und während hinsichtlich der Opfer Gesetze und Rechte niedergelegt waren, unterlagen auch die Altäre der Bestimmung; sie mußten von Erde oder unbehauenen Steinen errichtet werden, und schließlich wurden alle Brandopferaltäre abgeschafft bis auf einen, den geheiligten, ehernen Altar der Stiftshütte. Die ganze übrige Welt wurde altarlos gelassen. Ein Ort wurde auserwählt, und nur einer. Zuerst der Ort, wo die Stiftshütte aufgerichtet ward, und nachher wurde der Altar für das blutige Opfer im Tempel zu Jerusalem errichtet, und wo sonst Menschen auf ihren Höhen Gott opferten, taten sie es trotz seines Verbotes. Propheten mochten eine Ausnahme von der Regel sein; aber für die vielen galt die unerläßliche Vorschrift, daß alles Opfer auf dem einen heiligen Altar dargebracht werde.

Die äußere Wahrheit offenbart uns klar ihren innern Sinn. Wenn wir unschuldig geblieben wären, hätten wir Gott täglich die Dankopfer unsrer Herzen ohne einen Mittler bringen müssen; aber wir sind schuldig, und unsre heiligsten Taten sind die unvollkommener Menschen, und unsre reinste Anbetung ist die gefallener Wesen. Und ehe wir in unsern besten Dingen angenommen werden können, muß das Blutvergießen da sein, das die Sünde wegnimmt. Es gibt keine Annahme, als durch das Verdienst des großen Bürgen, welcher feierlich sein Leben für sein Volk dargebracht hat. Es gibt nur einen Weg, auf welchem wir, die wir in dem Blute Jesu gewaschen worden sind, Gott unsre bescheidenen Dienste und unsre liebenden Herzen opfern können – durch Jesum, von dem der eine und einzig statthafte Altar als das Vorbild dasteht. In Ihm müssen wir uns als ein lebendiges Opfer darbringen, das heilig und Gott wohlgefällig ist; denn nur durch Jesum Christum kann der Allerhöchste diesen vernünftigen Gottesdienst annehmen. In dem einen Altar der Stiftshütte oder des Tempels sehen wir ein Vorbild von der Person und dem Verdienst unsers herrlichen Herrn und lernen, daß von Ihm getrennt es keinen wohlgefälligen Gottesdienst gibt; denn dies ist die Wahrheit, die wir uns jetzt zu lehren wünschen.

Dadurch, daß das Emblem eines Altars auf Dinge angewandt worden ist, darauf es keine korrekte Beziehung hat, sind viele Mißgriffe gemacht worden. Der eine autorisierte Altar Jehovas findet seine Erfüllung in der Person unsers Herrn Jesu Christi; aber durch leichtes Gerede, wenn nicht durch dogmatischen Irrtum, sind andre Dinge Altäre genannt worden, welche es nicht sind,

wenigstens nicht solche Altäre, die den Anforderungen meines Textes entsprechen, denn sie heiligen die Gabe nicht und sind nicht größer als die Gabe. Oft ist das *Kreuz* als ein Altar bezeichnet worden; unser Herr sei als das große Opfer für die Sünde am Kreuz, als auf einem Altar, geopfert worden. Der Ausdruck ist eine poetische Form und nichts weiter. Als Mensch starb Jesus auf dem Holz, und das Holz, auf welches Er angenagelt wurde, war ein Galgen und kein Altar; als solcher war es nie von Gott bestimmt, auch ist es nie im Worte so genannt worden. Das Kreuz von Holz war einfach das Instrument der Qualen und des Todes unsers Heilandes, und es ist nicht mehr zu verehren, als die Geißel des Pilatus oder als der Speichel der Spötter. Das auf Golgatha verwandte Kreuz und alle andern Kreuze, ob sie von Holz oder Stein oder Gold sind, sind nicht höher zu schätzen, als dasselbe Material in Kreise oder Quadrate geformt. Ja, wenn dem Material oder der sichtbaren Form des Kreuzes irgendwelche Art moralischer Eigenschaft beizulegen wäre, so wäre es mehr zu verfluchen als zu segnen, denn der göttliche Fluch fiel auf jeden, welcher am Holze hing. Gewiß, dieser gedachte Altar des Kreuzes heiligte das Opfer in keiner Weise. Welche Ehre bezog der Herr von dem Holz, an welchem Er hing? Welche Kraft ging von diesem sogenannten Altar aus, um Gottes unaussprechliche Gabe angenehm zu machen? Es konnte Christo keine Heiligkeit verleihen, und wir sollten hinsichtlich dieses Stückes Holz nie Worte gebrauchen, welche in irgend einer Weise Menschen veranlassen könnten, die materielle Substanz mit dem verdienstlichen Werke Christi zu verbinden. Es ist zu fürchten, daß der beständige Gebrauch des Emblems des Kreuzes – an und für sich so unschuldig wie ein Oval oder ein Viereck – Menschen oft zu einer Spezies der Abgötterei führt. Wenn ich auf Bibeln ein Kreuz eingeprägt und vergoldet und verziert sehe, kann ich nicht umhin, daran zu denken, wie widersprechend das alles aussieht: das Kreuz, ein Gegenstand der Schmach, das Werkzeug der Hinrichtung unsers Herrn für die, welche Ihn verabscheuten, und dennoch als Schmucksache getragen! Ein Mensch könnte ebenso an seinem Gürtel den Dolch tragen, mit dem sein Freund erstochen wurde! Warum tragen die Damen nicht einen Galgen an ihrem Halse? Denn was ist das Kreuz anders, als ein Galgen? Ein derartiges Kreuz war es nicht, dessen sich Paulus rühmte; solche Abgötterei würde er verachtet haben. Er rühmte sich des Evangeliums und davon sagt er: «Durch welches mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.» Wenn das Zeichen des Kreuzes verehrt wird, so ist es ziemlich dasselbe, wie die Verehrung der ehernen Schlange durch Israel, die zerbrochen werden mußte. Das Kreuz ist kein Altar.

Gelegentlich und besonders in Poesien lesen wir von dem «Altar des Herzens»; aber ist das nicht auch eine solche Bezeichnung, die eines Tags zu dogmatischen Irrungen führen könnte? Das Herz ein Altar! Der heiligt die Gabe sicher nicht. Wenn irgend etwas Gott Wohlgefälliges in der Gabe ist, dann muß deren Heiligkeit davon herrühren, daß sie auf einem ganz andern Altar, als auf dem unsers armen, verderbten Herzens, dargebracht wird. Ich weiß, der Sinn ist, daß die Aufrichtigkeit unsern Dienst wohlgefällig mache; aber ich bezweifle die Wahrheit dieser Annahme; denn wie aufrichtig auch unsre Gottesdienste sein mögen, getrennt von dem Sühnopfer Jesu nimmt Gott sie nicht an. Sprich nicht so leicht von dem Altar des Herzens, damit nichts Übles daraus entstehe.

Ein allgemeinerer und gefährlicherer Irrtum ist es jedoch, den Tisch einen Altar zu nennen, der zum Zweck der Feier der Abendmahls verwendet wird. Wenn derselbe ein Haus oder Engel genannt würde, so wäre das eine ebenso korrekte Bezeichnung; denn zwischen dem Abendmahlstisch und einem Altar besteht gar keine Ähnlichkeit. Es ist ein erstaunlicher Mißgriff, und der Nachteil, der sich daraus ergeben hat, ist sehr schrecklich. In der Schrift lesen wir von dem Tisch des Herrn, finden aber nie, daß derselbe direkt oder indirekt ein Altar genannt wird. «Siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische.» Jesus sagte nicht: «Der Verräter amtiert mit mir an diesem Altar», und doch war sicherlich die erste Feier eine ebenso vollständige, als jede nachfolgende! Paulus sagt: «Ihr könnt nicht zugleich teilhaftig sein des Tisches des Herrn und des Tisches der Teufel», und er sagt das in einer Verbindung, in welcher er sicherlich «des Herrn Altars» gesagt haben würde, wenn der Ausdruck statthaft gewesen wäre. Nur durch das gewaltsamste

Zwängen könnte eine Schriftstelle herangezogen werden, welche diesen Tisch, der zur Feier eines Festes verwendet wird, als einen Altar zur Verzehrung eines Opfers bezeichnet. Welches Opfer bringen denn die neuern Priester auf ihrem sogenannten Altar dar? Sieh', man trägt Brot und Wein auf – ganz passend für einen Tisch; aber wo ist das Feuer und das Holz zum Brandopfer? Wenn der Tisch ein Altar ist, dann ist er nach dem Ausspruch des Herrn besser und heiliger, als das darauf gestellte Brot und der Wein, denn der «Altar heiligt die Gabe», und doch werden es unsre heutigen Ritualisten schwerlich wagen, zu sagen, daß ihre Altäre von Holz und Stein wirklich heiliger seien, als der Leib und das Blut Jesu Christo, das sie darauf zu haben behaupten. Laßt uns nie den Ausdruck «Altar» als gleichbedeutend mit dem Abendmahlstisch gebrauchen, damit wir keinen verderblichen Irrtum fördern. Von allen Täuschungen, denen das menschliche Geschlecht jemals unterworfen worden ist, ist die von der Transsubstantiation die absurdeste und zugleich unwürdigste, und jeder aufrichtige Christ sollte – besonders in dieser traurigen Zeit, da der Aberglaube täglich zunimmt – ernstlich gegen diese Lehre und gegen alles protestieren, was sich aus derselben ergibt. Nennt jenen Tisch nicht einen Altar, damit ihr nicht dahinkommt, euch vor demselben zu verneigen, wie die päpstlichen Heiden das tun. Gebraucht ihn als einen Tisch der Gemeinschaft und träumt nie davon, daß es ein Altar ist. Der eine Altar, welcher die Gabe heiligt, ist die Person und das Verdienst unsers Herrn Jesu Christi und nichts andres.

Kommen wir nun zu der Betrachtung dieses Gegenstandes. Ich werde eure Aufmerksamkeit zuerst auf die Stellen im zweiten Buch Mose lenken, in welchen der große ehernen Altar der Stiftshütte beschrieben ist, und es versuchen, *das Vorbild darzustellen, wie es unsern Herrn offenbart*, und dann werde ich zweitens *einige praktische Fragen an euch richten*.

I.

In 2. Mose 27 habt ihr den Befehl des Herrn: «Und sollst einen Altar machen von Akazienholz, fünf Ellen lang und breit, daß er gleich viereckig sei, und drei Ellen hoch. Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen und sollst ihn mit Erz überziehen.» Jesus Christus ist die **Antitype dieses ehernen Altars**. Alles, was er vorbildlich darstellte, haben wir in Ihm.

Zunächst bildete der Altar unsern Herrn vor, wenn wir *den Nutzen oder Zweck desselben* beachten. Der Altar hatte mindestens einen zwiefachen Zweck: einmal, das zu heiligen, das darauf gelegt ward, und zum andern, das darauf Gelegte zu tragen, während das Feuer es verzehrte. Unser Herr selbst ist sowohl das Opfer, wie der Altar. Was von Ihm oder von uns Gott geopfert wird, ist wegen der Vortrefflichkeit seiner Person angenehm, weil Er Gott und vollkommener Mensch in einer Person ist; ebenso trägt und erträgt Er die mächtige Hitze des Feuers sowohl des göttlichen Zornes, wie der göttlichen Gegenwart, die das Opfer verzehrt, das auf den Altar gelegt wird. Wie hebt unser Herr unsre Gaben zum Himmel empor! Und wie hob Er unsre Sünden auf! Und als die heilige Flamme herabfuhr und Ihn als das große Opfer für der Menschen Schuld verzehrte, welche Kraft war da in Ihm, die Ihn in den Stand setzte gleich dem ehernen Altar alle jene gewaltigen Flammen zu ertragen! Und wie hebt Er noch heute alle Opfer seines Volkes empor und macht sie angenehm! Als der eine für die Menschheit bestimmte Mittler legt Er einen Wert in die Gaben seines Volkes, und sein eignes Opfer bezieht seine Wirksamkeit von seiner Person und von seinem Charakter. In Ihm sind wir imstande, die Gegenwart Gottes zu ertragen, wenn Er uns annimmt; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer, und wir können Ihm nur in Jesu nahen. Nur auf dem ehernen Altar kann das himmlische Feuer unser Opfer verzehren. Der Zorn, welcher Christum verzehrte, ist ein für allemal getragen; die Herrlichkeit der verzehrenden Liebe können wir nur durch unsre Verbindung mit dem Mensch gewordenen Gott kennen lernen. Möchte es uns unvergeßlich bleiben, daß, wenn unsre Seelen und unsre Leiber, die wir Gott opfern, vor

den Herrn gebracht werden sollen, es durch Christum, als einen Altar, geschehen muß und daß, wenn wir geheiligt und angenehm gemacht werden wollen, es ebenso durch einen Altar geschehen muß. Nach der göttlichen Bestimmung gab es für ganz Israel nur diesen einen Altar; hier mußte jedes Opfer geschlachtet, hierher mußte jedes annehmbare Brandopfer gebracht werden, und so ist es mit uns. Wir können nicht ein Gebet ohne durch Ihn darbringen, geschweige denn uns selbst. Es gibt einen Christus für alle Heiligen, einen Jesus für euch, die ihr in der Gnade stark seid, einen Jesus für die Anfänger in geistlichen Dingen, einen Herrn Jesum für den schwarzen und schmutzigen Sünder, wenn er anfängt, nach Gnade zu schreien, einen Herrn Jesum für den vollkommenen Christen, wenn er in die Ruhe eingeht. Ihr und ich, wir kommen auf demselben Wege zu Gott, auf welchem David und nachher die Apostel des Herrn zu Ihm kamen. Ein Altar, und nur einer für alle Zeiten, für den ganzen auserwählten Samen. Wir halten dies als Wahrheit fest; laßt uns sie schätzen und verteidigen!

Demnächst verdient *der Platz* des Altars unsre Beachtung. Ihr erinnert euch, daß ihr bei dem Eintritt in die Stiftshütte diesen Brandopferaltar sahet, und ehe ihr den Vorhang erreichen konntet, welcher das Heilige von dem Allerheiligsten trennte, mußtet ihr dicht an dem Altar vorüber. So ist das erste, das wir beim Anfang des christlichen Lebens lernen müssen, daß wir Gott durch Jesum Christum nahen. Du weißt nichts vom Christentum, wenn es nicht der hervorragendste Gedanke deiner Seele ist, daß Jesus der Mittler zwischen dir und Gott ist. Sprich nicht vom christlichen Vorbild und von der heiligen Lehre des Christen; das sind untergeordnete Dinge. Du mußt Jesum Christum als Den kennen, der da litt und seine Seele als eine Versöhnung für unsre Sünden in den Tod gab, sonst kennst du den innern Sinn der göttlichen Religion des Kreuzes nicht. Jedermann mußte den ehernen Altar sehen, wenn er mit offenen Augen durch den Vorhof ging. Es stieg beständig Rauch von ihm auf und überdies war er so groß und wuchtig, daß er nicht übersehen werden konnte. So kannst du, mein Zuhörer, nicht eine Stunde in der Religion Jesu bleiben, ohne Ihn zu sehen und dich auf Ihn zu verlassen. Du weißt nichts, wenn du Ihn nicht als den Altar Gottes kennst. Der Weg zum Allerheiligsten führte an dem Altar vorüber. «Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.» Wir können nicht in Gottes Gemeinschaft eingehen, noch die tiefen göttlichen Dinge verstehen, noch in die höchsten Lehren der Wahrheit eindringen, wenn wir nicht zuvor innehalten da, wo das Versöhnungsoffer gebracht wurde und wo Jesus, der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen, steht. Wie viele haben es versucht, die Lehren ohne Christum zu verstehen, und wie viele versuchen es, sie zu predigen! Aber sie sind nicht erbaulich und führen selbst ins Unglück! Sei es, wenn wir in tiefe göttliche Dinge eingehen, unser Verlangen, dieselben in ihrer Beziehung zu Jesu anzusehen und an dem Altar vorüberzugehen, um den Vorhang zu erreichen.

Auch *die Form* des Altars verdient unsre Aufmerksamkeit, da sie uns hilft, etwas mehr von Christo darzustellen. Der Altar war viereckig. Wo werden wir es lernen, die Höhe und Tiefe und Länge und Breite der Liebe Christi zu messen, die doch alle Erkenntnis übertrifft? Wenn wir sie noch nicht richtig messen können, ist es befriedigend, zu wissen, daß in Bezug auf Christum alles durch unendliche Weisheit wohl geordnet ist. Der Altar ist nicht aufs Geratewohl gemacht; er ist viereckig. Es ist kein Übermaß und kein Mangel in Ihm; alles, was wir nötig haben, um unsre Opfer angenehm zu machen, haben wir in Ihm. Ainsworth sagte, daß die Form des Vierecks Festigkeit und Dauer darstelle, und wahrlich, unser Herr ist heute und gestern und in Ewigkeit derselbe. Andre Altäre sind umgestürzt worden; dieser nie. Die Heiligen sind vor Tausenden von Jahren zu Ihm gekommen, und Er stand da zwischen Pforte und Vorhang; wir kommen heute zu Ihm, und Er steht noch da, und wenn die Zeiten vergangen sein werden, wird derselbe Heiland noch fest an seinem Platze stehen, um die Gebete und Lobopfer seines Volkes darzubringen.

An jeder Ecke des Altars war *ein Horn*. Das Horn ist stets das Sinnbild der Kraft, und diese Hörner zeigen ohne Zweifel die Kraft an, die in der Person Jesu Christi liegt, die Macht bei Gott um unsertwillen. Wir dürfen nie fürchten, daß wir in dem Geliebten nicht angenommen werden, wenn wir sehen, welche Macht und Kraft, welches heilige Verdienst in Ihm ist. Gott seinen Sohn

verwerfen! Unmöglich! Der von Engeln Angebetete, der ewig Geliebte muß von Gott angenommen werden. Nachdem Er seine Hände den Nägeln, sein Herz dem Speer dargeboten, nachdem Er gelitten bis in den Tod, kann es nicht sein, daß der Herr Ihn verleugnen und sein Opfer mißachten sollte. Lege dich auf den Altar, Christ, Gott muß dich annehmen, Er nimmt das Opfer an um des Altars willen, der das Opfer heiligt; so schwach du auch bist, Er wird dich annehmen, denn Christus legt dir Verdienste bei, wie der Altar es bei der Gabe tat. Komm mit deinen Tränen und Seufzern, armes, zitterndes Wesen; diese vier Hörner zeigen an, wie verdienstlich Jesus ist, und Er wird dich so angenehm machen, wie Er selber ist.

Indem wir die Form des Altars beschreiben, müssen wir auch beachten, daß er ursprünglich so niedrig erbaut war, daß er von den Priestern ohne Anwendung von Stufen erreicht werden konnte. Im Gegenteil, Stufen waren ausdrücklich verboten, und als Grund dafür war angegeben, daß es nicht möglich sein sollte, die Nacktheit des Priesters zu entdecken. Gott wollte nichts Ungeziemendes in seinem Dienste dulden. Ich nehme an, der geistliche Sinn davon ist, daß Jesus äußerst zugänglich ist, wenn wir zu Ihm gehen. Wir haben nicht nötig, auf Stufen kreatürlicher Bemühungen oder Verdienste oder Vorbereitungen zu Ihm emporzuklimmen. Jene Vorbereitungen, davon gewisse Prediger soviel machen, sind alle nachteilig. Was wir nötig haben, gibt Er uns. Ihr könnt, so wie ihr seid, zu Ihm kommen, denn Er harret darauf, daß Er euch gnädig sei. Salomos Altar im Tempel war von großem Umfange, um die Größe der Macht und Gnade unsers Herrn anzuzeigen, und um die rechten Verhältnisse innezuhalten, wurde er zu hoch, um ohne irgendwelchen Aufstieg erreicht zu werden, und man nimmt deshalb an, daß die Priester, da Stufen nicht angebracht werden durften, allmähliche Erhöhungen hinaufstiegen. Und hier sollte uns gelehrt werden, daß wir im Kommen zu Christo zu Gott aufsteigen. Wenn wir Ihm mit wahrhaftigem Herzen nahen, werden wir dadurch erhöht. Der Mensch ist nie mehr im Geiste erhöht, als wenn er sich am tiefsten zu den Füßen des Kreuzes niederbeugt. Wenngleich Golgatha kein Berg und kaum ein Hügel war, so war es doch höher als Hermon und Pisga, und seine Spitze ist dem Himmel näher als Karmel und Basan. Keine Wahrheit ist so kostbar als Jesus, der Gekreuzigte; der Altar des Versöhnungsopfers ist so niedrig, daß ein Kind ihn erreichen kann, und doch so hoch, daß wir durch ihn zum Himmel aufsteigen.

Es ist beachtenswert – und ihr wollt gütigst in euren Bibeln nachschlagen und die Sache untersuchen –, daß dieser Altar dem Umfang nach im Tempel größer war. In der Stiftshütte war er viel kleiner, als im Tempel. So mag unsre Auffassung von Christo beständig wachsen; wenn wir Ihn hinreichend kennen gelernt haben als Den, der unsern gegenwärtigen Bedürfnissen genügt, werden wir ferner seine Allgenugsamkeit verstehen; wenn wir etwas von seiner Vortrefflichkeit und von der wunderbaren Art und Weise entdeckt haben, wie Er unsre Annahme bei Gott bewirkt, so können wir Ihn hierin mehr und mehr kennen lernen. Möchte Jesus vor unsern Augen wachsen, bis wir unfähig werden, Ihn zu erfassen! Wir werden uns dann seiner überschwenglichen Größe freuen und mit seiner Fülle erfüllt werden.

Indem ich über die Form des Altars rede, kann ich auch nicht umhin, zu erwähnen, daß derselbe dem Beschauer, wenn er um ihn herumging, beständig mit seinem blutbespritzten Aussehen auffallen mußte. Hegt nicht die Idee, daß die Stiftshütte und der Tempel sehr angenehme Plätze gewesen sein müssen. Wir können uns kaum etwas denken, dagegen sich das Gemüt des Beschauers mehr aufgelehnt hätte, als den Vorhof der Priester zur Zeit des Opfern. Bei großen Gelegenheiten muß er einem Schlachthause ähnlich gewesen sein, und dazu kam nun noch das Feuer und der Rauch. Und dieser eiserne Altar war so oft mit Blut beschmiert, und es wurden so oft Schalen voll warmen Bluts gegen sein Fundament geschüttet, daß er ein gräßliches Aussehen gehabt haben muß. Das war aber alles, um die Beschauer zu lehren, welch ein schreckliches Übel die Sünde sei, und wie diese nur durch Leiden und Sterben weggenommen werden könne. Der Herr sann nicht auf anziehende Schönheitsformen; Er bereitete nicht eine Stiftshütte, die dem menschlichen Geschmack entsprach; sie war allerdings reich, aber so blutbefleckt, daß sie keineswegs schön gefunden werden konnte. Keine Glasmalerei, die das Auge entzücken konnte; statt dessen

aber das Inwendige geschlachteter Böcke. Blut, überall Blut; Tod, Feuer, Rauch und Asche, und zwischenein das Blöken sterbender Tiere und die Tätigkeit der Männer, deren weiße Gewänder von dem Blut der Opfertiere fleckig wurden. Wie klar sah da der Anbeter den Ernst und die Strenge der Gerechtigkeit Gottes wider der Menschen Sünde und die Heftigkeit der Schmerzen des großen Sohnes Gottes, welcher, als die Zeit erfüllt war, durch seinen Tod alle Sünden und Übertretungen seines Volkes hinwegnehmen wollte. Kommt, meine Brüder, und umschreitet im Glauben den blutbefleckten Altar, und indem ihr seine viereckige Form und seine Hörner der Kraft beachtet und die darauf rauchenden Opfer seht, die Gott angenehm sind, blickt herab und beachtet das Blut, mit welchem sein Grund vollständig durchtränkt ist und versteht, wie alles Heil und alle Annahme auf dem Sühnopfer des sterbenden Sohnes Gottes beruht.

Wir wollen weitergehen und demnächst *die Materialien* betrachten, aus denen der Altar hergestellt war; denn diese waren auch lehrreich. Er wurde von Akazienholz gemacht und mit Erz überzogen. Das Akazien- oder Schittimholz stellte, wie stets angenommen worden ist, den unvergänglichen menschlichen Charakter unsers Herrn Jesu dar; es war das Holz, welches nicht faulte, wie auch Jesus, der versucht worden ist allenthalben, gleichwie auch wir, ohne Sünde geblieben ist. Das Erz war natürlich als äußere Bekleidung notwendig, damit der Altar von den Flammen nicht verzehrt würde. Derselbe hatte fortwährend das brennende Feuer, die große Glut zu ertragen, und so sehen wir in dem Erz die Ausdauer Christi, wie seine Lenden mit Kraft umgürtet waren, und wie die Gottheit in Ihm den vollkommenen Menschen erhielt, während Er alles duldete, was der Mensch gewordene Gott nur erdulden konnte. Blicke mit bewunderndem Auge auf dieses Erz. Bedenke, wie oft es von dem Feuer erhitzt wurde, und dann blicke auf den Herrn und denke darüber nach, wie Er um unsrer Sünde willen nach Seele und Leib gequält wurde und überlege, wie stark Er gewesen sein muß, um so leiden und den ganzen Zorn Gottes tragen und eine vollständige Versöhnung für die Sünden seiner Auserwählten herbeiführen zu können.

Das Feuer, welches auf dem Altar brannte, verdient ebenfalls Beachtung. Es war ohne Zweifel kein gewöhnliches Feuer, wie es auf dem häuslichen Herd brennt. Es fiel vom Himmel und mag Eigenschaften gehabt haben, die es von jedem andern Feuer unterschied. So wird es zum Beispiel nichts von den gewöhnlichen Resten zurückgelassen haben, wie das bei gewöhnlichem Feuer der Fall ist; es muß hinsichtlich seiner Gewalt und Reinheit dem Blitz geglichen haben. Hinsichtlich der alten heidnischen Tempel wurden stets Klagen über die Unmenge Fliegen und über den Schmutz daselbst geführt. Deshalb waren die Juden gewohnt, den Götzen spottweise den Fliegengott zu nennen, weil sich in seinem Tempel eine Unmenge solcher lästiger Geschöpfe vorfand. Derartiges fand sich wahrscheinlich in Gottes Tempel nicht; denn des Herrn Feuer vernichtete alles Unreine. Das Feuer hatte edle und bestimmte Eigenschaften; es verzehrte und brannte nach edlerer und göttlicherer Art, als gewöhnliche Flammen, und gewiß verzehrten den Herrn auf seinem Altar keine unreinen Flammen; dort brannte die Liebe, die seinem eignen Herzen entsprang; dort brannte ein heiliger Eifer ohne die leiseste Beimischung der Selbstliebe; der Heilige Geist brannte dort, die reinste und beste Flamme, die auf sterblichen Menschen ruhen kann, und dort brannte auch das Feuer des göttlichen Zorns, ein heiliger Eifer wider die Sünde, und wenn Gott selbst durch diesen Altar kommt, um sein Volk anzunehmen, so ist es eine göttliche Annahme, die unaussprechlich herrlich ist.

Aber ich darf euch nicht länger aufhalten. Wenn ihr daheim die Stelle lest, werdet ihr genügenden anregenden Stoff über die Person und über das Werk Jesu Christi finden. Wir wissen jetzt nichts von einer heiligen Stätte und von heiligen Tagen und heiligen Geräten. Unsre Seele dient Gott im Geist; denn Er ist ein Geist und will haben, daß wir Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Unsre Seele gibt in allem ihrem Vertrauen Jesu Christo den Vorrang und kommt nur durch Ihn zu Gott und denkt nicht daran, daß sie anders als in Christo Ihm dienen oder Ihn anbeten oder richtig leben kann; das Verdienst Christi empfiehlt sie dem Vater. Das ist der eine Gedanke, den ich euch vorzuführen suche, und wenngleich ich nicht sprechen kann, wie ich möchte, wird doch diese Stunde keine verlorne Zeit sein, wenn dies bei euch bleibt.

II.

Nun **eine oder zwei Fragen.**

Meine erste Frage ist: *Haben wir stets Sorge getragen, an dem einen geistlichen Altar festzuhalten?* Die Sünde dieser Zeit ist Abgötterei. Die Neigung dieses Geschlechts geht dahin, andre denn geistliche Altäre zu errichten. Der einzige Weg zu Gott zu kommen ist geistlich durch Jesum Christum zu kommen; aber du wirst dich oft versucht fühlen, etwas andres zum Mittel des Zutritts zu Gott zu machen. Du kannst dich darauf verlassen, daß der Glaube, dieses oder ein andres Gebäude sei ein Haus Gottes, eine Stätte, die besonders zur Anbetung da sei, Abgötterei ist; du gibst den Steinen und dem Kalk etwas von der Ehre, die nur Christo, als einem Altar, gebührt. Wenn du annimmst, daß in einem Dom mehr Gott Wohlgefälliges liege, als in einem öffentlichen Saal oder unter freiem Himmel, so hast du das materielle Gebäude in einen Altar verwandelt, bist zu den Vorbildern zurückgekehrt, hast die Antitype zurückgesetzt und insofern Christo einen Teil seiner Ehre geraubt. Wenn du in irgend einer Weise, in irgend welchem Grad physischen und materiellen Dingen Verehrung zollst, so bist du abgewichen von der Einfachheit in Christo, hast einen Gegenchristus aufgestellt und den Herrn Jesum beraubt. Wir müssen die Götzen abschaffen und es lernen, daß in unsern Kirchen oder in unsern Kapellen oder Kathedralen keine größere Heiligkeit wohnt, als in Scheunen und Hütten. Gott haßt unsern Götzendienst und wird uns deswegen heimsuchen, wenn wir nicht Buße tun und uns davon abwenden. Wir können nicht hoffen, daß uns die Reinheit des Evangeliums wieder werde, bis sich die Protestanten von diesem antichristlichen, päpstlichen Glauben und der Anbetung von Stätten und Menschen und Tagen und Büchern und ich weiß nicht, was sonst noch, gereinigt haben werden. Betet Gott an, Menschenkinder! Entwürdigt euch nicht damit, daß ihr etwas anderm Anbetung zollt. Betet Gott in Christo an! Dies ist das einzige Gesetz der Gottesverehrung: naht euch in der Kraft des ewigen Geistes durch die Verdienste des Erlösers zu Gott, und im übrigen weg mit euren sogenannten Priestern und Kirchen und heiligen Dingen! Betet Gott in Christo Jesu an und gebt die Ehre, die seinem Namen gebührt, allein und ganz Ihm, aber gebt nichts davon den Dingen menschlicher Erfindungen!

Die nächste Frage ist: *Sind nicht etliche unter euch, welche Gott überhaupt ohne einen Altar geopfert haben?* Ich meine dies. Ihr sagt, ihr seid bestrebt gewesen, eure Pflicht zu tun; ihr seid ehrenwerte Staatsglieder. Ihr habt auch versucht, religiös zu sein und habt die Versammlungen des Volkes Gottes besucht. Ihr vergeßt den Sonntag und das Morgen- und Abendgebet nicht, und zählt euch deshalb zu den guten und gerechten Leuten und hofft, vor den Schranken Gottes Annahme zu finden. Ja, ich sehe euer Opfer; aber wo ist euer Altar? Seid versichert, daß Gott euer Opfer ohne einen Altar nicht annimmt, und was die Altäre betrifft, so gibt es nur einen. Mein lieber Freund, du hast das eine große Wesentliche vergessen. Nach unserm Text heiligt der Altar die Gabe; so ist deine Gabe überhaupt nicht geheiligt; es ist eine ungeheiligte, unannehmbare Gabe. Dein ganzes Leben, obgleich an und für sich empfehlenswert, findet keine Annahme bei Gott, weil du es nie auf den bestimmten Altar Jesus Christus gelegt hast. Du bist von dir selbst abhängig gewesen, und darum hast du nicht mehr Aussicht, gerettet zu werden, als Kain, der auch sein eignes Opfer brachte und sich nicht dazu verstehen konnte, ein Lamm nach göttlicher Bestimmung zu bringen. Ich könnte über manche unter euch weinen, die ihr so manches Gute an euch habt, weil ihr des Herrn Jesu vergeßt. Ihr habt das Hauptsächliche und Wesentliche vergessen. Was sind denn eure Morgen- und Abendgebete? Wenn ihr Jesum am Kreuz nicht gesehen, wenn ihr nicht auf seine Wunden geschaut habt, so habt ihr überhaupt nicht gebetet. Die Unterstützung der Armen – es ist so freundlich von euch –; aber wenn ihr es nicht um seinetwillen getan habt, welcher, ob Er wohl reich ist, arm ward um euretwillen, dann habt ihr es Gott überhaupt nicht

getan. Und wenn ihr daran gegangen seid, eure eigne Gerechtigkeit aufzurichten und euch der Gerechtigkeit Christi nicht zu unterwerfen, so ist alles ein großer Fehler. Ihr Herren, die ihr eure Familien so gut erzogen habt; ihr redlichen Arbeiter, die ihr den Kampf des Lebens so tapfer kämpft – es ist betrübend, zu denken, daß ihr euch vergeblich abmüht und eure Kraft umsonst verbraucht, weil ihr das, was ihr darbringt, nicht auf dem einen bestimmten Altar darbringt. Gott helfe euch, darüber nachzudenken und die Torheit zu bereuen und zuerst zu Christo zu kommen, und dann alles übrige nachfolgen zu lassen.

Eine andre Frage für die unter uns, welche ihre Opfer und sich selbst Gott durch Jesum Christum dargebracht haben. Laßt mich fragen: *Haben wir es nicht oft vergessen, dem Altar die Bedeutung beizulegen, wie wir hätten tun sollen?* Ich meine dies. Ich bete, und nachdem ich es getan, denke ich bei mir: ob es erhört werden wird? Und ich denke daran, daß ich das Blut Jesu nicht so geltend gemacht habe, wie ich hätte tun sollen. Ich sagte: «um Jesu willen» – ich müßte mich schämen, wenn ich anders als in seinem Namen beten wollte – aber habe ich mir klar gemacht, daß ich in mir selbst nicht angenehm vor Gott bin und daß ich allein um der Vollkommenheiten, Leiden, um des Todes und der Auferstehung des Erlösers willen erhört werden kann? Mein Gebet hat viel Kraft verloren, wenn ich mich nicht von ganzem Herzen und mit aller Macht auf Christi Werk und Verdienst stütze. Die Verdienste Jesu geltend machen ist das Mark des Gebets; gute Worte sind nur die Knochen. Dies ist die Seele des Gebets; dies setzt das Herz und den Arm Gottes in Bewegung, weil das Opfer seines Sohnes überaus verdienstlich ist. Haben wir darin nicht oft gefehlt? Und wenn dies bei unsern Gebeten geschehen ist, dann ist es sicher in unsern andern Verrichtungen viel mehr verfehlt worden. Ich fürchte, wir predigen, ohne die Predigt auf den ehernen Altar zu legen, und wir verteilen Traktate, lehren in der Sonntagsschule oder sprechen von Christo zu den Kranken, ohne diese Dienste durch die verdienstliche Person unsers Herrn zu tun. O, es ist etwas Seliges, wenn man gepredigt hat und dann fühlt: «Es ist mir nicht gelungen, wie ich wünschte; aber ich wollte meinen Herrn gern ehren, und nun, mein Gott, nimm meinen armseligen Dienst um meines Erlösers willen an.» So legen wir unsre Dienste richtig auf den Altar, und sie werden angenommen. Dann ist es so selig zu wissen, daß Jesus die Gabe heiligt! Die Gabe war nichts – eine armselige Rede, eine dürftige Gabe an seine armen Heiligen; aber Gott nimmt sie dennoch an, wie Er die Böcke nicht um der Böcke willen, sondern um des Altars willen annahm, und so wird Er unsre fehlerhaften Dienste um Jesu willen annehmen, wenn wir sie durch Ihn darbringen. Laßt eure Seelen sich innig mit dem Sühnopfer Jesu verbinden. Ihr seid nie gesund, nie stark, nie glücklich, nie zum Himmel emporgehoben, wenn ihr nicht in enger Verbindung bleibt mit der Person des Sohnes Gottes, der Fleisch für euch ward. Entfernt euch nie von dem Kreuz. Sucht andre Wahrheiten und vergnügt euch an andern Schönheiten, wenn ihr wollt; aber die erste Wahrheit und die erste Schönheit im Himmel und auf Erden ist der gekreuzigte Erlöser. Haltet euch zu Ihm und freut euch in Ihm!

Ich habe nur noch einige Worte zu sagen und will euch dann nicht länger halten. *Haben wir als Gläubige stets von diesem Altar gezehrt?* Denn wir haben einen Altar, davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. Das will sagen: Die, welche ihr Vertrauen auf Zeremonien setzen, haben kein Anrecht auf Christum; die, welche sich für Priester halten, die über ihren Mitchristen stehen, können Christum nicht genießen; sie sind durch ihre Handlung ausgeschlossen und haben da kein Recht; aber wir, die wir der äußerlichen Hütte nicht dienen, sondern zu einer geistlichen Anbetung gekommen sind, haben ein Recht, von dem Altar Christus zu essen. Hier ist eine köstliche Nahrung für uns: Gott hat uns in Christo angenommen. Sättige dich daran, Christ; du hast dich selbst verurteilt, aber Gott hat dich angenommen. Menschen haben dich kritisiert und getadelt; aber in Christo hat Gott deine unvollkommenen Werke angenommen. Nun, es genügt einem Hofmann, wenn sein König lächelt; genügt es dir nicht auch? Nein, liege nicht danieder und seufze und stöhne, weil du nicht vollkommen gehandelt hast, sondern nachdem du jede Unterlassungs- und Begehungssünde bereut hast, erhebe dich mit Mut, um es besser zu machen. Zehre von Christo, der dich angenehm macht.

Und wenn du dich bereits auf den Altar Christi als ein vernünftiges Opfer dargebracht hast, so komme und tue es wieder. Es ist sehr wünschenswert, unsre Übergabe an Christum oft zu erneuern. «Dein sind wir, du Sohn Davids, und alles, das wir haben.» Ihr, die ihr mit Blut erkaufte seid, nähert euch Ihm und übergebt euch Ihm heute aufs neue. Erkläre von neuem: «Mein Herr, nimm mich ganz! Gebrauche mich bis zum letzten Teilchen. Verbrauche mich! Verleihe, daß nicht ein Haar auf meinem Haupt, nicht ein Tropfen meines Bluts Dir nicht gehöre! Herr, ich halte nichts zurück. Ich gebe Dir meine Kinder, mein Haus, mein Eigentum, meine Zeit, meinen Leib, meine Seele, und ich bitte Dich nicht, mein zu schonen und mir ein bequemes Leben zu geben. Tue mit mir, wie Du willst, nur verherrliche Dich in mir!» Wenn der Bock auf den Altar gelegt war, wurde der Fleischhaken gebraucht, damit er vollständig verbrannt werde; der Priester wünschte, daß nichts von dem Opfer übrigbleibe. «Herr, wenn Du den Fleischhaken der Leiden gebrauchst, um mich ins Feuer zu ziehen, so geschehe es. Ich möchte, daß Du so viel Ehre aus mir beziehst, wie Du durch Leiden oder Dienste nur von einem Sterblichen beziehen kannst; bestimme über mich, was Du willst; nur Vater, verkläre Dich selbst und mache mich fähig, Dich zu verklären!» Wenn wir uns so übergeben, werden wir bessere Tage erleben, als wir sie bisher kennen gelernt haben, und die Gemeinde und die Welt wird erfahren, daß Gott Wunder für uns getan hat. Möchte Gott euch einen Segen geben um seines Namens willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Altar

20. September 1868

Aus Christus im Alten Testament

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901